



**Bruder Paulus Terwite**, 52 Jahre, trat nach dem Abitur in den Kapuzinerorden ein und studierte in Münster und Graz Katholische Theologie. Nach diversen Stationen als Seelsorger ging er 1998 in der Funktion des Guardians – also des Oberhauptes einer örtlichen Brüdergemeinschaft – in das Kapuzinerkloster Liebfrauen nach Frankfurt am Main. Einen Namen in der Medienwelt machte er sich als Buchautor und Blogger; als Kirchenexperte ist er Moderator einer eigenen Talkshow auf Sat1. Seine Homepage: [www.bruderpaulus.de](http://www.bruderpaulus.de).

Bruder Paulus sagt: Erfolgreich ist, wer **verzichtet, vertraut und langsam ist**.

# Unser tägliches Brot gib uns heute

**Bruder Paulus** ist Ordensbruder der Kapuziner, Großstadt-seelsorger in Frankfurt und Medien-Profi. Als Talkshow-gast bei Plasberg, Will, Illner & Co. bringt er klug Themen wie Wirtschaft und Tagespolitik mit Fragen des Glaubens zusammen. Wir wollten von ihm wissen: Was ist eigentlich unser tägliches Brot – und was hat es mit Karriere zu tun? Das Interview führte *Fred Blumenthal*.

**Bruder Paulus, in jedem Gottesdienst heißt es: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Was ist das eigentlich für ein Brot, für das wir da beten?**

Diese Bitte aus dem „Vaterunser“ meint: Gib uns das Brot, das wir für diesen Tag brauchen. Wer so betet, wird damit auf das Heute verwiesen. Von wegen mit Kräften sparen! Es geht um unseren ganzen Einsatz – und zwar an jedem Tag neu. Dafür braucht es täglich frische Ideen und Impulse. Wer ständig nur wartet, bis der vermeintlich beste Moment kommt, wird diesen sicher verpassen. Und wer nur auf Termine von morgen oder den übernächsten Schritt stiert, verliert die Bodenhaftung. Die wirklichen Erfolge hat der Gegenwärtige. Oder, um den lateinischen Begriff zu nutzen: der, der Präsenz zeigt.

**Fast Food wird schnell reingeschaufelt, Soul Food hingegen regt beim Genuss die Seele an. Welches regelmäßige geistige Soul Food empfehlen Sie als Seelsorger Einsteigern, damit Geist und Seele nicht von übermäßigem Karrieredenken überdeckt werden?**

Am besten nähren Momente der Muße. Ein Beispiel dafür: Niemand muss so aufstehen, dass er es gerade noch zum Arbeitsbeginn schafft. Man darf auch eine Viertelstunde früher aufstehen, nach dem Frühstück und Taschepacken bewusst stoppen, sich auf einen Stuhl setzen und denken: Prima, ich habe jetzt Zeit. Zum Nichtstun. Zehn Minuten lang einfach den Atem fließen lassen. Und abends, bevor man den Schlüssel in die Wohnungstür steckt, kann man sich noch einmal umdrehen, die Treppe hinunterblicken, den zurückliegenden Tag durchgehen – und ihn dann lassen, wo er war, und ihn nicht in den Feierabend mitnehmen. Das dauert zwei Minuten. Aber es macht frei für die nächsten Stunden. Solche einfachen Distanzierungstechniken helfen einem, nicht von

der Arbeit besessen, sondern ihr Herr zu sein. Wer noch beten kann, dem hilft, zu den Terminen eines Tages oder zu den Chefs mit innerer Stimme zu sagen: Ihr seid nicht mein Gott!

**Der Volksmund sagt: „Voller Bauch studiert nicht gern.“ Warum ist manchmal ein gewisses Hungergefühl in Ihren Augen wichtig, um im Leben voranzukommen?**

Askese reinigt das Denken. Sich nicht alles zu erlauben, trainiert die eigene Freiheit. Genau das nicht zu tun, worauf ich gerade Lust habe, weckt meine Sinne für neue Aspekte. Das macht Appetit auf Gedanken und Pläne, die von eingefahrenen Gewohnheiten verhindert werden. Übrigens, dem von Ihnen zitierten Sprichwort stelle ich gern ein zweites zur Seite: Wer schnell vorankommen will, muss langsam essen.

**Sie sagen: „Reich ist, wer auf Gewinn verzichten kann.“ Klingt gut – aber glauben Sie nicht, dass jeder, der diese Haltung in einem Bewerbungsgespräch äußert, chancenlos sein wird?**

Auch erfolgreiche Manager können sich von der Mathematisierung der modernen Betriebswirtschaft lösen. Zu den unbezahlbaren Fähigkeiten derer, die es weit gebracht haben, gehört, dass sie sich und anderen etwas zutrauen. Man erreicht schnell das Ende einer Karriere, wenn man sich und andere ins Gefängnis einer Excel-Tabelle steckt. Die Wirtschaft braucht Manager, die in der Lage sind, in entscheidenden Situationen flexibel zu reagieren – und nicht den kurzfristigen, sondern den langfristigen Gewinn im Blick haben.

**Gibt es neben dem Gehalt oder der Position in Ihren Augen andere Maßstäbe, an denen Einsteiger erkennen können, ob ihre Karriere auf einem guten Weg ist?**

Das wichtigste Kriterium: Man hört nicht auf, mit anderen sein Brot zu teilen. Ein tragfähiger Karriereweg beflügelt die persönlichen Beziehungen, macht Freundschaften glücklicher, lässt einen selber zufriedener sein. Auf einem guten Weg ist, wer neue Gespräche beginnt, gern an Themen anknüpft, privat und im Team. Wer um der Karriere Willen den Mund hält, wird nicht weit kommen. Wer dagegen erlebt, dass durch ein förderliches Miteinander von Kollegen und Vorgesetzten die Vorbehalte gegenüber den eigenen Fähigkeiten abnehmen, der darf sich auf einen fröhlichen Weg in spannende Arbeitsprozesse und in die volle Verantwortung freuen.